

KOLUMNE

Valentins Tag



«In welcher Bubble lebst du denn?»

... fragte ich meine ehemalige Arbeitskollegin, als sie sich wunderte, woher die 30 Prozent SVP-Stimmen kommen. Sie kenne keine Menschenseele mit dieser Listenwahl.

Meine spontane Frage ist gar nicht so einfach zu beantworten. Denn Seifenblasen sind per se durchsichtig – vor allem, wenn man von innen nach aussen schaut.

Ab und zu jedoch wird von aussen ein Lichtstrahl auf die Bubble geworfen, der sich darin spiegelt und damit Selbsterkenntnis ermöglicht. Mich selbst erwischt es manchmal zum Beispiel dann, wenn ich die Schweiz, Luzern oder meinen persönlichen Beitrag an das Weltgeschehen für besonders wichtig halte. Angesichts von Grösse und Vielfalt ebendieser Welt zerplatzen sie schnell, die Seifenblasen der eigenen kleinen Welt und der eigenen Relevanz.

Dazu kommt, dass es viele verschiedene analoge und digitale Bubble-Arten gibt: politische Haltung, Beruf, Alter, Herkunft, Verwandt- und Freundschaftskreise, um nur einige zu nennen. Und dann leben und sind wir ja immer in einer Mischung von allem.

Es stellt sich in diesem Blatt natürlich die Frage: Ist die Gasse auch eine Bubble?

Einerseits: Ja. Sucht- und armutsbetroffene Menschen bleiben bezüglich Wohnformen, Handelsbeziehungen, Bekant-, Freund- und Liebschaften oft unter sich. Die Gründe dafür sind vielfältig – teilweise von äusseren Bedingungen erzwungen, teilweise aus innerem (Nicht-)Antrieb heraus.

Andererseits: Was hat die 60-jährige Entlebucherin aus der ersten Platzspitzgeneration mit dem 25-jährigen frisch immigrierten Afghanen zu tun – nur weil sie sich in der GasseChuchi treffen?

Sie teilen diesen einen Aspekt ihres Schicksals bzw. Lebens miteinander. Ansonsten haben sie in etwa so viel miteinander gemein wie Walt Disney und die Computer-Maus, mit deren Hilfe ich diese Zeilen schreibe.

Und doch: Sie (und viele weitere Bubble-Kombinationen) begegnen sich an diesem Ort zumindest physisch und nicht selten auch im Gespräch. Vielleicht ist ja das Leben auf der Gasse selbst ein Lichtstrahl, der sich in den vorhandenen Bubbles unserer Gesellschaft widerspiegelt und damit die Begrenzungen des eigenen Horizontes sichtbar macht?

Die GasseZiitig wollte von Anfang an ein solcher Lichtstrahl sein. Sie wollte das Leben auf der Gasse beleuchten und es auf diese Weise sichtbar und zugänglich machen – und zwar nicht nur durch ihre Inhalte, sondern auch im Vertriebsprozess auf der Strasse selbst: in den meist kurzen, aber eben doch realen Begegnungen, wenn der Zweifränkler und die GasseZiitig von einer Hand zur anderen wechseln – wenn sich Augen, Aufmerksamkeit und Stimme zweier Menschen (Bubbles?) für einen Moment lang treffen.

Zum Jubiläum der GasseZiitig und passend zur Veranstaltungssreihe «Willkommen in meiner Bubble» wollen wir am Samstag, 13. Mai, diesen Moment etwas ausdehnen (siehe Flyer auf Seite 8 sowie kathluzern.ch/bubble).

Kommen Sie auch vorbei?

Oder in welcher Bubble leben Sie?

Valentin Beck

Seelsorger Verein Kirchliche Gassenarbeit

ALLERHAND

*Nur Momentaufnahmen
(zum Glück)*

*Manchmal, wenn mich die
Nachrichten zu zarten Tränen
rühren,
oder Verschwörungstheorien
nieder verführen...
würde ich mich am liebsten
in ein Blind verwandeln,
und in meiner Fantasie
voll dagegen handeln.*

*Und ich frage mich, was
zum Kuckuck könnte ich
schon nun hier und jetzt
für wen oder was dagegen tun?*

*Stattdessen ziehe ich mich
weiter in mich zurück
und denke... ich Arsch
weiss gar nicht: Wao hab
ich bloss für ein Glück?*

*Dann lasse ich die Welt-
und auch sonst alles
liegen und stehen, und
merke: Es ist an der Zeit
endlich schlafen zu gehen.*

S. F.

IN EIGENER SACHE

Gesucht: Freiwillige Mitarbeitende für Kleideraufbereitung im Paradiesgässli



Ein wichtiges Angebot des Paradiesgässli ist die Abgabe von Kinderkleidern an die Familien. Diese Kleider stammen ausnahmslos aus Privatspenden. Die Sortierung (aussortieren, versorgen, Boxen auffüllen) beansprucht viel Zeit, die den Mitarbeitenden im prall gefüllten Tagesgeschäft oft fehlt.

Deshalb suchen wir zur Unterstützung eine oder mehrere freiwillige Personen, die ein- bis zweimal pro Monat bei der Kleideraufbereitung mithelfen möchten.

Voraussetzungen: Ordnungssinn, selbstständig arbeiten können, körperliche Fitness (Arbeitsort Estrich) und Bereitschaft, mit sucht- und armutsbetroffenen Menschen in Kontakt zu kommen.

Sind Sie interessiert?

Melden Sie sich bei Heidi Schaller. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme. heidi.schaller@gassenarbeit.ch oder 041 252 26 60.

GAZ-Briefkasten

GASSEZIIITIG
LOZÄRN

Per Brief

Verein Kirchliche Gassenarbeit,
Murbacherstrasse 20, 6002 Luzern

Per Mail

gasseziitig@gassenarbeit.ch

Die Redaktion behält sich das Recht vor,
Korrekturen, die der Lesbarkeit dienen sowie
Kürzungen vorzunehmen.

Schreiben Sie uns! ↑

Hallo ihr lieben GasseZiitig-MitarbeiterInnen

Ich freue mich jedes Mal, wenn ich jemanden auf der Strasse sehe, der/dem ich die GasseZiitig abkaufen kann – schon seit x Jahren.

Leider finde ich das riesige Format unpraktisch. Schade, denn das alte kleinere war handlicher. Überdies schneide ich mich beim Umblättern dauernd an den Kanten in die Finger, weil sie so scharf sind. Das ist mir früher nie passiert.

Herzliche Grüsse Beatrice

Hallo

Ihre Kolumne elektrisiert: die Weihnachtsbotschaft rübergebracht! Wow, würde den Mani-Matter-Preis verdienen – gibts aber nicht. Kurz und knapp, präzise treffend, und auch poetisch. Gratuliere!

Nicht ich unterstütze mit dem Kauf der GasseZiitig irgendwas oder irgendwen – die GasseZiitig unterstützt meinen (wackligen) Weihnachtsglauben! Danke!

Cyrille E.

Grüezi mitenand

Die GasseZiitig gehört zu meiner Lektüre, weil mir der Stil und das Format zusagen. Aber wichtiger noch: sie ist ein Fenster in eine mir unbekannte Welt. Die Beiträge Betroffener berühren durch ihre offene, authentische Art. Weiter so!

Martha V.

Grüezi

Als Armutszeugnis empfinde ich den Vorschlag von Manuela M., die GasseZiitig neu auch bargeldlos bezahlen zu können.

Ihre Verkäuferinnen und Verkäufer haben meist ein schwieriges und von Schicksalen begleitetes Leben. Umso mehr freue ich mich immer wieder, dass sie die Kraft und den Mut aufbringen, sich vor unsere oberflächliche, dem Konsum verfallene Gesellschaft hinzustellen, um ihre Ziitig zu verkaufen.

Wohl haben alle Käuferinnen und Käufer eine oder mehrere Bank- und Kreditkarten bei sich. Da ist es ja ein Einfaches, «es bitzli» Bargeld am Bankomaten zu beziehen (kein Kraftakt, nein: ein Luxusproblem!).

Kaufen wir weiterhin die GasseZiitig und schenken wir den Menschen Achtung, ein freundliches Wort und vor allem ihre Würde.

Herzlich Monika

Liebe GAZ-Redaktion

Ich habe gerade den Artikel über das bargeldlose Bezahlen der GAZ gelesen. Es passierte mir auch schon, dass ich keine kleine Note und kein Münz hatte und die Ziitig darum nicht kaufen konnte. Es hat ja nicht immer einen Verkaufsladen in der Nähe, wo man schnell etwas kaufen kann, um danach Kleingeld zu haben.

Es erstaunt mich, wie geizig die Leute sind, wenn ich die GAZ-Artikel lese. Ich gebe immer 10 oder 20 Franken. Es muss doch ein unglaublicher Stress sein, jeden Tag auf der Strasse zu «mischeln».

Freundliche Grüsse Carmen